© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich gedachte nun ernstlich daran, ihm den Hunger zu stillen. Die Fütterungsversuche, welche vormittags verschiedentlichemale ohne Erfolg gemacht worden waren, wurden erneuert und gelangen.

Besondere Freude machte es mir, daß, während ich das Thierchen dabei in der Hand hielt, und hoch in blauer Luft Schwalbe nach Schwalbe zwitschernd über uns wegflog, dasselbe kunstgerecht nach Schwalbenart antwortete. Auch vom Bauer aus rief es. Doch bis hernieder an des Bauers Grenzen senkte sich keine von seinem Geschlecht, um mir die Sorge der Ernährung dieses Nesthäkchens abzunehmen. —

Am nächsten Tage erwachte es munter und regsam, schluckte aber nur eine Fliege hinter, ward dann matt und verschied gegen Abend.

Die rothen Kardinäle und Nachtigallen bei Greiz.

(Aus einem Briefe an K. Th. Liebe.)

Von Beyer, V. d. Ver. d. Nat. z. Greiz.

Leider kann ich heute in Verfolg meines früheren Berichtes in der Monatsschrift (1888, S. 159) über die ausgesetzten bez. hier geborenen rothen Kardinäle nur melden, daß sie — alle geworden sind. Die letzten sah man noch im Monat April. Wo aber diese Thierchen hingekommen, weiß niemand. Das Wahrscheinlichste ist, daß sie das Raubzeug und die Katzen geholt haben, und wäre dies auch nicht zu verwundern, denn durch ihr farbenprächtiges Kleid machen sie sich den Räubern schon von weitem kenntlich.

Von der Gefahr schienen diese Vögel gar keinen rechten Begriff zu haben, denn sie trieben sich futtersuchend unter den Sperlingen mitunter ganz ungenirt auf den Straßen herum und waren beim Ausreißen gewiß allemal die Letzten.

Wenn man sonach auch kein Glück mit den Kardinälen bei uns hatte, so steht doch fest, daß die Spezies in Deutschland lebensfähig ist, und sollte es mich freuen, wenn man anderwärts versuchte, diesen schönen Vogel, der allerdings im Gesange mit unserer Nachtigall bei weitem nicht wetteifern kann, einzubürgern.

Von den Kardinälen komme ich jetzt zu den Nachtigallen, die wir vor 4 Jahren nach hier brachten, und ich kann da sagen, daß deren Bestand ziemlich gleich geblieben ist. In diesem Jahre war aber kein einziger aushaltender Schläger darunter, weshalb nächstes Frühjahr neue Individuen ausgesetzt werden sollen. Hoffentlich befindet sich dann ein tüchtiger Musiker dabei, der die Stümper stilgerecht schlagen lehrt.

In Betreff des Gerüchtes, daß die Wildenten den Eiern der Nachtigallen und ähnlich nistender Vögel nachstellen sollen, ist mir nichts Bestimmteres bekannt geworden, obwohl im hiesigen Fürstlichen Park, wo sich auch die Nachtigallen auf-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

halten, eine ziemliche Menge davon Stockenten in halbwildem Zustande lebt. Wenn diese sonst so außerordentlich gefräßigen Thiere sehr nach Eiern lüstern wären, so würden sie doch wohl zunächst diejenigen ihrer Art aus deren offenen, wenig bewachten Nestern annehmen, oder die vielfach von ihnen im Wasser verlorenen und dort herumschwimmenden verzehren. — Indessen will ich hierüber ein bestimmtes Urtheil nicht gefällt haben; das festzustellen, sei Berufeneren überlassen.

Die kleine befiederte Welt der Wüste.

Von Alfred Kaiser.

So oft hört man von den öden Wüsten sprechen, jenem „unendlichen Sandmeere", wie man sich auszudrücken pflegt, das als breiter Gürtel vom atlantischen Ocean über ganz Nordafrika und einen großen Theil von Asien bis in das chinesische Reich hinein sich erstreckt. Jeder glaubt sich eine richtige Vorstellung von dieser Wüste machen zu können und denkt sich dieselbe in der Regel nur als eine ausgedehnte, unabsehbare Ebene, auf der kein Grashalm gedeiht, kein lebendes Wesen einer in der Sonnengluth schmachtenden Karawane begegnet, wo nur große Flüsse und Meeresarme die weite Sandebene in Abschnitte theilen, wo nur gewaltige Sandhosen über das bewegliche Element hinwirbeln und durch Abtragung und Wiederaufbau von Sanddünen der Gegend von Tag zu Tag ein anderes Gepräge aufdrücken.

Auch ich habe mir die Wüste so gedacht, als ich zum ersten Male den Fuß auf den afrikanischen Continent setzte und ich schauderte selbst damals noch vor einer Wüstenreise zurück, als ich das offene Sandmeer vor Augen hatte. Hinter den kahlen Abhängen, welche zu beiden Seiten des Nilthales sich aufthürmen und so das fruchtbare Alluvialland vor dem Versanden schützen, vermuthete ich weite, mit Flugsand angefüllte Mulden, deren gänzlicher Mangel an Thier- und Pflanzenwelt mich an den nahen Tod erinnerte. Bald jedoch sollten meine pessimistischen Ansichten über die Wüste sich ändern; ich unternahm kleine Excursionen in der Umgebung von Kairo und Alexandrien, wurde hierbei der monotonen Bilder, welche das egyptische Culturland bietet, in Bälde satt und fing an, meine Spazierritte in die Wüste immer weiter auszudehnen. Schon im ersten Jahre meines Aufenthaltes bereitete ich mir das größte Vergnügen, wenn ich eine Nacht unter dem flimmernden Sternenhimmel, stundenweit von dem lärmenden Krämervolke der Araber entfernt, im warmen Sande der Wüste zubrachte. Zwar hielten mich die furchtsamen Eseltreiber, deren ich mich als Führer bediente, von dergleichen Liebhabereien oft ab, und ich war dann gezwungen, schon vor Sonnenuntergang mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Beyer

Artikel/Article: Die rothen Kardinäle und Nachtigallen bei Greiz. 410-411